

Welche Rolle spielt Vitamin D bei neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen?

von PD Dr. med. Matthias Buttman

Vitamin D besitzt eine lange schon bekannte wichtige Funktion für den Calcium- und Knochenstoffwechsel. Über die letzten Jahre wurde darüber hinaus zunehmend klar, dass es außerdem wichtig ist für die Entwicklung und Funktion eines gesunden Nervensystems und dass es die Entstehung und zumindest zum Teil auch den Verlauf einer Reihe neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen beeinflusst.

Am besten bewiesen im Kontext neuropsychiatrischer Erkrankungen ist die Rolle des Vitamin D bei der Multiplen Sklerose, einer chronisch-entzündlichen Autoimmunerkrankung des zentralen Nervensystems. Vitamin D besitzt zahlreiche Aufgaben in der Regulation des Immunsystems. In den letzten Jahren erbrachte eine Reihe epidemiologischer Studien überzeugende Belege, dass die Wahrscheinlichkeit, an einer Multiplen Sklerose zu erkranken, invers mit dem Vitamin-D-Spiegel korreliert, und dass bei bestehender Erkrankung erniedrigte Vitamin-D-Spiegel mit erhöhter Erkrankungsaktivität einhergehen. Offen blieb bislang die Frage, ob der Zusammenhang zwischen einem Vitamin-D-Mangel und erhöhter Krankheitsaktivität der Multiplen Sklerose kausal und eine Substitution von Vitamin D entsprechend sinnvoll ist. Im September 2016 wurden beim weltgrößten Spezialkongress für Multiple Sklerose erstmals Ergebnisse zweier unabhängiger kontrollierter Studien vorgestellt, die nahelegen, dass eine Vitamin-D-Substitution bei bestehender Multipler Sklerose tatsächlich einen schützenden Effekt ausüben könnte. Die Frage der geeigneten Vitamin-D-Dosis ist bislang noch Gegenstand der Diskussion.

Eine weitere neurologische Erkrankung, deren Auftreten wahrscheinlich durch einen Vitamin-D-Mangel begünstigt wird, ist die Parkinson-Erkrankung, die klinisch durch Zittern, Muskelsteifigkeit, Unterbeweglichkeit und Störungen des Gleichgewichts gekennzeichnet ist. Vor allem epidemiologische und genetische Studien lieferten Hinweise, dass ein Vitamin-D-Mangel tatsächlich für ein erhöhtes Erkrankungsrisiko verantwortlich sein könnte. Ob eine Vitamin-D-Substitution bei bestehender Parkinson-Erkrankung sinnvoll ist, ist bislang unklar.

Psychiatrische Erkrankungen, bei deren Entstehung ein gestörter Vitamin-D-Stoffwechsel eine Rolle spielen könnte, sind die Schizophrenie und vielleicht auch der Autismus. Wahrscheinlich spielen hierbei Faktoren eine Rolle, die bereits in einer frühen Phase der Hirnentwicklung wirksam sind.

Insgesamt mehren sich seit Jahren die Hinweise, dass der Vitamin-D-Stoffwechsel eine Reihe neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen beeinflusst. Für die Multiple Sklerose liegen trotz einiger noch offener Fragen seit kurzem nun erstmals Ergebnisse vor, die eine Substitution von Vitamin D bei bestehender Erkrankung sinnvoll erscheinen lassen.

November 2016